

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando
 Vierteljahr 3,50 Mk., monatl. 1,10 Mk.,
 wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonnement: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragene in der Post-Zeitungs-
 Preistabelle für 1902 unter Nr. 7878.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Infections-Gebühr
 beträgt für die hochgehaltene Kolonial-
 gelte oder deren Raum 40 Pf. für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Berührungsbekanntgaben 20 Pf.
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-
 und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Zeitungsm. Adresse:
 „Socialdemokratisches Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntabend, den 22. November 1902.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Christliche Witwen- und Waisen- verhöhnung.

In des hinter den Coullissen des Reichstags der Verständigungs-
 unfaß rüstig betrieben wird, hat die Führerin der großen Volk-
 retirade, die Partei sich sichler, am Freitag der Regierung das
 erste Angebinde des Friedens überreicht. Sie hat die Interessen der
 Witwen und Waisen, die sie selbst in ebenso schwindel- wie tölpel-
 hafter Weise mit der Hungerblase verquillt hat, pfundweise an
 den Meißelenden losgeschlagen: durch das Wenige, was sie be-
 halten hat, hat sie nur gezeigt, wieviel noch zu haben ist. In der
 Kriegsgeschichte dieses Brotwucherfeldzuges muß es für alle Zeiten
 festgehalten werden, daß das erste Opfer, das auf dem Altar der
 heiligen mütterlichen Liebe gefallen ist, den Allerärmsten der Armen
 genommen wurde. Und es ist die Generalpächterin der christlichen
 Warmherzigkeit, die Centralpartei gewesen, die soviel unchristliche
 Nachgiebigkeit bewiesen hat.

Der § 11a des Zolltarif-Gesetzes, der bestimmte Erträge
 der neuen Zölle zu Zwecken der Witwen- und Waisen-
 versorgung verwenden will, hat schon in der Zolltarif-Kommission
 seine eigentümlichen Schicksale gehabt. In der ersten Lesung
 wurde er abgelehnt, in der zweiten aber mit einer Stimme
 Mehrheit angenommen, weil der Scharfmacher-Sekretär, Herr
 Beumer, zufällig verhindert war, an der Abstimmung teilzunehmen.
 Das war mehr Glück, als das Centrum ertragen konnte. Damals
 würde es von der Centralpresse sicherlich als eine Verleumdung
 verfaßelt worden sein, wenn wir erklärt hätten, der demagogische
 Schwindelantrag des Centrums sei nur zu dem Zwecke gestellt worden,
 in der Kommission von einer sicheren Mehrheit genehmelt zu
 werden. Heute, da das Centrum selbst seinen Antrag in Stich ge-
 lassen und sich auf den Beistand des Antrags Trimborn
 zurückgezogen hat, ist es klar, daß da sein ursprünglicher Antrag nur
 dazu da war, um mit ihm großmäulige Reden zu treiben, daß
 aber niemals die erste Absicht bestand, ihn Gesetz werden zu
 lassen.

Es ist schon längst zwingend nachgewiesen worden, daß auch
 jene Zollträge, die nach dem ursprünglichen Antrag des Centrums
 für die Witwen- und Waisenversorgung verwendet werden sollten,
 nur einen verschwindenden Teil dessen an das Volk zurückerstatten
 würden, was ihm geraubt werden soll. Auch jene Erträge hätten
 kaum dazu ausgereicht, den Witwen und Waisen selbst die Mehr-
 ausgaben zu vergüten, die ihnen der Brotwucher auferlegen will.
 Davon ist ihnen nun vom Centrum selbst ein erheblicher Teil noch
 konfisziert worden. Die Mehrerträge von Gerste, Hafer,
 Federweiz, Eier, Butter, Käse und Molkereiprodukten,
 mit Ausnahme des Weines, die nach dem ursprünglichen
 Antrag „socialpolitischen Zwecken“ dienen und „die Schärpen
 des Zollkampfes mildern“ sollten, werden nach dem jetzt an-
 genommenen Antrag Trimborn ruhig zu Heeres- und Flottenzwecken
 verwendet werden dürfen. Dieser allgemeinen Verfürgung des
 „Patrimoniums der Enterbten“ sind vorläufig nur Roggen,
 Weizen, Vieh, Fleisch und Wehl entgangen. Wer kann sagen, wieviel
 davon auf dem Wege zur dritten Lesung noch übrig bleiben wird?

Damit aber nicht genug! Nach dem ursprünglichen Antrag des
 Centrums sollte nur soviel von den Zollträgen der Reichsliste ver-
 bleiben, als sie aus den zwölf angeführten Zollgegenständen im
 Durchschnitt der letzten sieben Jahre bezogen hat. Nun sind von
 diesen zwölf Artikeln nicht nur sieben einfach gestrichen worden,
 sondern der Berechnungsmodus für die restlichen fünf hat zu Ungunsten der
 Versorgungsbedürftigen eine einschneidende Verschlechterung erfahren.
 Der Reichsliste resp. den Einzelstaaten soll nach dem Antrage Trimborn
 so viel von den Zollträgen verbleiben, als sie bisher von
 ihnen pro Kopf der Bevölkerung bezogen haben. Jene
 Erhöhung der Zollträge, die sich aus der natürlichen Vermehrung
 der Bevölkerung ergibt, sollte nach dem ursprünglichen, nun im
 Stich gelassenen Antrage der Witwen und Waisen zufallen. Durch
 den Antrag Trimborn ist sie ihnen gleichfalls konfisziert worden.

Aber auch damit noch nicht genug! Der Verrat der
 Centralpartei an ihrem eigenen Reformprojekt ist damit nur vor-
 läufig erschöpft. Die Erklärungen, die Herr Trimborn, der ver-
 antwortliche Redakteur des Verschlechterungsantrages, über die zu-
 künftige Haltung seiner Partei gegeben hat, übersteigen das Maß
 der bisherige Jugendsünde noch um Vergeßhöhe. Denn hat Herr
 Trimborn vor der Regierung und dem ewigen Flottenhunger einen
 halben Kolon gemacht, so macht er vor den Interessen der
 Arbeitgeber gleich einen ganzen. Es war von vorn-
 herein klar, daß die Witwen- und Waisenversorgung ohne
 Beiträge der Arbeitgeber eine halb kühnliche, halb kläg-
 liche Mühseligkeit bleiben müßte. Denn die Einkünfte des
 geplanten Versorgungsinstituts aus den Zöllen hätten schon nach
 dem ersten Projekt noch für kein dürftiges Almosen ausgereicht.
 Darum hatte Herr Trimborn in der Kommission erklärt, er stelle
 sich die Sache so vor, daß das Reich die Hälfte ausführe, die
 andre Hälfte aber von Arbeitgebern und Arbeitern getragen würde.
 Inzwischen aber haben sich die Arbeitgeber für dieses Geschäft beiseits bedankt. Und nun ereignet
 sich das Ungeheuerliche: Während das Centrum allen Wünschen,
 Bitten und Drohungen gegenüber, mit denen es die katholischen
 Arbeiter von seinen Brotwucherplänen abzubringen versucht, hat
 hartnäckig geblieben ist, hat Herr Trimborn im Reichstag allen
 Plänen abgeschworen, die den Arbeitgebern irgend eine Verlastung
 zumuten würden.

Den Arbeitern sollen Milliarden jährlich von ihrem Einkommen
 genommen. Und der Ertrag dieser Milliarden soll den länd-
 lichen und städtischen Arbeitgebern durch Industrie- und Agrarzölle
 zugestrichelt werden. Die Belastung, die diesen Arbeitgebern aus der

Witwen- und Waisenversorgung „drohte“, hat der Abg. Trimborn
 selbst auf etwa 45 Millionen jährlich geschätzt. Sie ist also nur ein
 verschwindender Bruchteil dessen, was das vereinigte Ausbeutertum
 aus dem Zollschacher beiseite legen will! Und weil Herr Trimborn
 diesem Ausbeutertum ein so geringfügiges Opfer zugewendet hat,
 darum hat er es am Freitag förmlich um Verzeihung gebeten. Er
 hat ausdrücklich erklärt, daß er in der Kommission nur seine persönliche
 Meinung ausgesprochen habe, und daß seine Partei als solche sich keines-
 wegs zur Höhe seiner Menschenfreundlichkeit aufzuföhren vernünftige.
 So sieht die Wünderung des Zollkampfes aus, die das Centrum mit
 seinem christlichen Witwen- und Waisenversorgungsschwindel beab-
 sichtigt haben will: Es hat dem armen ausgebeuteten Volk zum
 Schaden noch den Spott gefügt, es hat mit dem Heiligsten und Be-
 dauerndsten, es hat mit dem Elend der Witwen und Waisen
 Schindluder getrieben, es hat in die Wunden, die die Hungerpeitsche
 den Kernsten schlägt, Pfeffer und Salz gestreut. Wer trägt die Kosten
 der Witwen- und Waisenversorgung? Das Reich bedankt sich, die
 Arbeitgeber bedanken sich, und zum Schluß bleibt als Haupt-
 träger der Lasten die Arbeiterschaft selbst übrig, die durch den
 Zollschacher ohnehin weißgeblutet werden soll.

Das ist die Politik der allerbarmerzigsten, der demokratischen,
 der christlichen Arbeiterpartei!

Herr v. Thielmann, der Reichschatzmeister, war weit davon
 entfernt, dem Centrum für seine Geschenke zu danken. Er darf
 sich vielleicht der Hoffnung hingeben, daß das Geschäft zum Schluß
 nicht zu seinem Schaden ausfallen wird. Der Redner
 der Rechten, Graf Ranig, trat, nachdem er durch aller-
 lei nicht zur Sache gehörige Ausführungen Abstraktion
 getrieben hatte, für die Resolution Rettich ein: „es seien die Re-
 gierungen aufzufordern, Maßnahmen in Erwägung zu ziehen“ usw.,
 Ausführungen, die in ihrer Entblößung von aller Sachlichkeit wie ein bö-
 sartiger Witz auf den Kampfantrag Trimborn wirkten. Herr Richter, der
 Liebhaber der äußersten Rechten, vertrat die beschränkte Finanzpolitik
 des Kleinbürgertums, die auch jene Abgaben verabscheut, welche zu
 vernünftigen Zwecken verwendet werden. Er verwies die Witwen und
 Waisen auf den Weg der — Selbsthilfe. Herr Saffermann hat
 seine Sendung als Messias der national-socialen Socialpolitik trotz
 aller Brotwuchergelüste nicht vergessen, und so sprach er sich tapfer
 vor den — Centrumsleuten und trat für den Antrag Trimborn ein.
 Aber ein großer Teil seiner Freunde war selbst dafür nicht zu
 haben!

Der Tag, der dazu schon durch den sächlichen Gang der Ereignisse
 für das Centrum eine zerschmetternde moralische Niederlage be-
 deuten mußte, hat die socialdemokratische Fraktion auf ihrem Posten
 gefunden. Unter der rednerischen Führung der Genossen Kollens-
 buhr und Ledebour hat sie schrittweise in hartem Kampfe alle
 Positionen verteidigt, die die heimtückische Verräteraktion des Centrums
 verlor hatte. Mit ihrer Hilfe ist diesmal wenigstens der armelige
 Flegel des Antrags Trimborn gerettet worden. Ob auch das letzte
 Großverbrechen, das die Mehrheit für die Witwen und Waisen groß-
 mütig erträgt hat, nicht schließlich auch zum Schacherobjekt der
 Verständigungaktion werden soll, wird erst die dritte Lesung lehren.
 Mit Herrn Richters Hilfe wird schließlich vielleicht noch Herr
 Rettich triumphieren!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 21. November.

Neue Kämpfe.

Der Reichschatzsekretär v. Thielmann hat in der Freitag-
 sichtigung des Reichstags einige Mitteilungen gemacht, die zwar nicht
 neu sind, mit jener Bestimmtheit aber, mit der sie abgegeben wurden,
 bisher noch nicht vertreten worden sind. Er hat erklärt, daß der
 nächste Etat einen

Zehlbetrag von 150 Millionen

ergeben würde. Dieser Zehlbetrag soll auf eine nach der Verfassung
 ganz unzulässige Weise, zum großen Teil durch Ausgabe eines neuen
 Kumpfs, durch eine sogenannte „Ergänzung“ oder „Zuschuß-
 anleihe“, gedeckt werden.

Es ist klar, daß ein so seltsamer, ja ungeheuerlicher Etat die
 sorgsamste Prüfung durch die Volksvertretung erheischt. Um so be-
 fremdlicher muß es erscheinen, daß dieser Etat dem Reichstage gegen
 sonstigen Gebrauch erst nach Weihnachten zu-
 gehen soll. Der Reichstag soll gezwungen werden, seine augen-
 blicklich wichtigste Aufgabe zu vernachlässigen, um für den Zoll-
 schacher Zeit zu gewinnen!

Herr v. Thielmann hat ferner mitgeteilt, daß die
 Erhöhung der Tabaksteuer

in nächster Aussicht steht. In welchem Zeitpunkte diese Vorlage ein-
 gebracht werden soll, hat er verschwiegen. Es ist ganz unwahrschein-
 lich, daß der Reichstag, selbst wenn er sich von der Schädlichkeit
 und Unsichtbarkeit seiner jetzigen Bemühungen überzeugen sollte,
 zur Erledigung einer so wichtigen Vorlage noch Zeit finden würde.
 Es wird Sache der Wähler sein, dafür zu sorgen, daß im
 nächsten Reichstag keine Mehrheit zu finden sei für eine Erhöhung
 der Tabaksteuer, der sich womöglich — der Appetit wächst mit dem
 Essen — auch eine Biersteuer anschließen würde.

Je gefährlicher sie gewarnt werden, desto besser! —

Die neue Mehrheit.

Paris, 19. November. (Fig. Ber.) Die Kartellmehrheit der
 Kammer (der „Bloc“) zeigt immer deutlichere Symptome der Ermü-
 dung und der Müdigkeit. Kein Wunder! Nichts ermüdet so
 sehr wie geschäftiges Nichtstun. In den fünf Wochen der Sessio-
 nskession ist man über einige gesetzgeberische Anlässe nicht hinaus-
 gekommen. Ist aber eine Kartellmehrheit müde, so halten ihre ver-

schiedenen Bestandteile nicht mehr eng zusammen; die parteipolitische
 Disziplin, ein junges und zartes Pflänzchen in der französischen
 Kammer, erschläft, die unsicheren Kantonalisten und die ministerfähigen
 Streber haben leichtes Spiel in ihren auf die Desorganisation der
 Regierungsmehrheit abzielenden Intriguen.

So sind unter anderem die Wahlen der Kammervertreter in die
 höhere Arbeitskommission (obere Kontrollinstanz der Gewerbe-
 Inspektion) für den „Bloc“ eine unangenehme Ueberaschung gewesen.
 Seine zwei Kandidaten, ein Linksrabikaler und ein Jaureddist, sind
 unterlegen gegenüber einem diszipliniertem landbildenden Rechts-
 radikal und einem Modestien. In das gleiche Kapitel gehört die
 Wahl Doumer's zum Vorsitzenden der Budgetkommission, trotz
 der heftigen Opposition von Jauredd's. Doumer, der unter dem
 Kabinett Meline seine Agitation für die Einkommensteuer um den
 goldenen Posten eines Vicekönigs von Indochina verchachtet hatte,
 spielt seit seiner Rückkehr ins parlamentarische Leben die
 zweifelhafte Rolle eines von den Nationalisten gelobhudeiten
 Rabikalen. Man nennt ihn mit Recht einen angehenden fran-
 zösischen Chamberlain. In der Zeit seines Vicekönigtums hat er
 sich zum Schwärmer für das „größere Frankreich“ entwickelt.
 Uebrigens ist dieser ehemalige Lousangist für die Laufbahn eines
 politischen Abenteurers wie geschaffen. Neben einem strapellofen
 Ehrgeiz hat er das nötige Talent dazu. Die Rabikalen sind aber
 an Talenten arm. Desto liebevoller häßeln sie ihren Doumer,
 unbelümmert um seine Intriguen gegen den rabikalen und socialisti-
 schen „Bloc“ bezw. gegen das Kabinett Combes.

In den gestrigen Wandalaufprüfungen endlich hat die Kammer
 so standhafte Beschlüsse gefaßt, als würde sie eine liberal-melancholi-
 sch-nationalistische Mehrheit aufweisen. Die Wahl eines bretonischen
 Merikalen, erwiesenermaßen durch priesterlich-mönchischen Druck,
 durch Bestechung und reichliche Bewirtung mit Freischmacks zu Stande ge-
 kommen, wurde mit 15 Stimmen Mehrheit für gültig erklärt. Und
 womöglich noch bössartiger war die Anerkennung des Mandats eines
 Dr. Loque-Drauge, eines Abenteurers niedrigster Sorte. Er hatte
 sich nach einander an die socialistische und an die rabikale Partei
 heranzubringen gesucht. Von beiden abgewiesen, stellte er seine
 „unabhängige republikanisch-demokratische“ Kandidatur auf, unter-
 stützt von den Kongregationen und sämtlichen Merikalen des Wahl-
 kreises. Er gab sich aber democh für einen Rabikalen aus. Um
 den Vertrag perfekt zu machen, verübte er zwei Fälschungen.
 Er verbreitete Wahlsplakate mit der Unterschrift des Sekretärs des
 Centralkomitees der rabikalen Partei, während der Untergelichner
 Sekretär eines Pariser nationalistischen Bezirkskomitees ist. In
 einem zweiten Plakat beiftritt er dann dem wirklichen Sekretär der
 rabikalen Partei diese seine Eigenschaft und nannte ihn „Päpster“...
 Gewählt wurde er in der Stichwahl mit bloß 32 Stimmen Mehr-
 heit gegenüber dem wirklichen Kandidaten der rabikalen Partei.
 Trotz alledem wurde der Betrüger und Fälscher von der Kammer
 mit 100 Stimmen Mehrheit in ihre Mitte zugelassen! ... —

Ueber den Gesundheitszustand des Zaren

circulieren seit geraummem bedenkliche Nachrichten. Bekannt ist ja,
 daß der Zar kankelte, seitdem er auf seiner Reise um die Welt in
 einem japanischen Teehause durch ein anrüchliches Individuum eine
 schwere Schädelverletzung davon getragen hatte. In der letzten Zeit
 berichtete namentlich die englische Presse vielfach über unerböte Zu-
 stände Nikolans II., gleichzeitig berichteten Meldungen, daß die
 Zarin von einer heftigen Nervenkrankheit befallen sei, die die
 Hinguziehung ausländischer Spezialisten notwendig mache. Rumor
 bringt auch, wie wir der Raumannschen „Zeit“ entnehmen, Strabes
 „Verletzung“ eine Mitteilung über den bevorzugten Gemüts-
 zustand Nikolans II. Der Herausgeber bemerkt selbst zu ihr,
 er trage an sich Bedenken Sensationsnachrichten weiter zu
 geben, leider aber mache es die Natur seiner Quellen
 sehr wahrscheinlich, daß es mit der Sache seine
 Richtigkeit habe. Danach soll schon seit einem Jahre ein ge-
 wisser Philippow, dem Kaiser Nikolans II. durch einen Groß-
 fürsten zugeführt, am Hofe sein Wesen treiben. Philippow
 besäße die durch spirituelle Experimente Geister,
 namentlich den des verstorbenen Alexander III., bei dem der Sohn
 sich dann Rat erholt; mit seinen psychologisch-diätetischen
 Experimenten soll er auch hinter der (wie jetzt allgemein angenommen
 wird) eingebildeten Schwangerschaft der Kaiserin
 gesteckt haben. Die „Zeit“ ist ebenfalls der Ansicht, daß die
 Nachrichten sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hätten.

Sollten die Nachrichten, die auch wir für nicht unbegründet halten,
 zutreffen, so wäre für Russland die Zeit Nikolans I. wieder
 gescheit. Dieser erste Nikolans, ursprünglich ein Verehrer Rousseaus,
 wurde später ein Werkzeug der quietistisch-spirituell über-
 spannten Frau v. Krudener, die auf den Abschluß der be-
 schäftigten „Heiligen Allianz“ belamisch den größten Einfluß aus-
 übte. Während Nikolans I. sich mit den Anhängern der Krudener
 beschäftigte, überließ er die Geschicke seines Landes einem brutalen,
 ungebildeten Günstling, der die ihn übertragene Bauern-
 befreiung dadurch zu lösen suchte, daß er „militärische An-
 siedlungen“ ins Leben rief, wodurch er die Leibeigenschaft zur
 Bauernknechtserei steigerte und zahlreiche Rebellionen der Bauern
 hervorrief, die er dann mit bestialischer Grausamkeit niederschlug.
 Hier vorf heute wieder werden auch damals die revolutionierenden
 Bauern zu Tode geknüttet. Auch die Presse und die Universitäten
 wurden genau so wie heute unterdrückt und geluchelt.

Rag der geistige Verfall Nikolans II. für seine Umgebung ein
 noch so offenkundiger sein, diese Umgebung, die würdigen Nachfolger
 des Krudener'schen des ersten Nikolans, werden nur um so gefährli-
 cher das wunderliche Treiben des Hofes zu bewahren suchen, das
 die skandalöse Günstlings- und Anstaltenwirtschaft des gestürzten
 Landes so äppig gedeihen läßt. —

Hermann Vandsburger

Friedrich-Strasse 247

BERLIN N.W.

Thurm-Strasse 30a

Centrale

Zweiggeschäft

Tadelloser Sitz! Höchste Eleganz und unvergleichliche Preiswürdigkeit

sind die bisher unübertroffenen Vorzüge meiner nach neuestem

amerikanischem System

gefertigten

Herren- u. Knaben-Garderoben.

Eigene Fabrikation mit elektrischem Betrieb.

Frankfurt a. O.



Bernburg



Kaiser-Loden-Joppe
mit gutem, kariertem, warmem
Futter, hinten mit u. ohne Gurt
13,50, 11,50, 10, 9 Mark.



Joppe
zweireihig u. Interimafacon, gular
glatter Satin u. haltb. Loden, 8,25,
7,80, 6,25, 5,50, 4,50 Mk.

Die festen Verkaufspreise sind an jedem Gegenstand vermerkt.



„New-York“
Hochmoderner Raglan-
Paletot mit modernem
Taschen Mark 26.-



Es bleibt dabei

wir trinken nur noch

Kaffee

aus

Kaiser's Kaffee-Geschäft

denn er ist

unübertroffen!

Eigene Kaffee-Röstereien

und

Malz-Kaffee-Fabriken.

Eigene Cacao-, Chokoladen-,
Zucker- und Backwaren-fabriken.

Filialen in allen Stadtteilen.

5724L

Jede Uhr

zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Outgehens
nur **1 Mk. 50 Pf.**, nicht Bruch, keine Reparaturen billiger.
Großes Lager in Uhren, Goldwaren, Ketten zu erstaunlich billigen Preisen.
Zufahrtstraining, 900 gekt., 1 1/2, Dufaten 15,50, 2 Dufaten 20,50.
Für sämtliche Waren schriftliche Garantie. Eßt Rathenower Brücken,
Dresdener, Opernplätzchen. 52190

T. STOLZ, Chausseestr. 78, P. Stolz, Bahstr. 57.

Grosse eigene Betriebswerkstätten im Hause.

Die **Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik**

Landsberger Strasse 29, 1 Treppe,

gibt auch fertige einzelne Anzüge, Paletots,
Hosen usw. 5550L

zu Fabrikpreisen ab.

Maß-Anzüge . . . von Mark 20 an

Maß-Paletots . . . von Mark 18 an

Wer Stoff hat, fertigen wir Anzüge etc. zu Fabrikpreisen an.

Restaurant Pferdebuht bei Köpenick.

Sonntag, den 23. November (Totenfest) findet mein diesjähriges Diner
essen statt, wozu ich alle Bekannte hiermit freundlichst einlade.
Wilhelm Bräsewitz.

NB. Kundliche Einladungen als diese erfolgen nicht.



Anker-Brikets

in Würfel- und Halbstein-Format haben
sich als rationellste Küchenfeuerung
bewährt.

Friedr. Daniel & Co.

Berlin W. 8, Leipzigerstr. 29. Telefon: Amt I. 355.

Hinaus in die Ferne!

ist die Lösung für viele Menschen, sobald es ihre Zeit erlaubt. Ein Ausflug,
ebenso der Besuch eines Theaters genossen aber erst an Interesse wenn
man sich dabei ein gutes Fernglas bedienen kann. Hervorragend schöne
und praktische Modelle, mit nur scharfen Bildern, bietet in feiner Arbeit
noch zu billigen Preisen das sich bewährte Institut für Ferngläser-Carl von



Carl Buttendorff,
I. Firma Ernst Riek, Berlin N.,
Weinbergsweg 15b, 4. Boden u. Hofentb. 240r.
Theatergläser mit schwarzem Rahmen,
nur leichte Gläser
von 2 4,50 an
bis mit Vergrößerung, 8. bis 7,50 an
Triumph: Beste Glas mit Glas und
Kleinteile Mk. 4,00
Mercur: Beste Ferngläser mit
Kleinteile Mk. 12,00
Monopol: Beste Ferngläser mit
Kleinteile Mk. 12,00
Rapid: Beste Ferngläser mit
Kleinteile Mk. 12,00
Bitte genau auf Firma und Hausnummer 15b achten.

Antwort.

Auf die an uns mündlich und schriftlich so zahl-
reich gerichteten Anfragen, ob wir noch den so beliebten
Paletot

„Treffer“

auf Lager haben, erwidern wir hierdurch allen denjenigen,
denen dieses vornehme Kleidungsstück von Kaufmann des-
selben empfohlen wurde, daß wir wiederum

1200 Paletots

in derselben Qualität
unter derselben Marke

„Treffer“

haben anfertigen lassen. Unser Paletot „Treffer“
ist der Beweis unserer höchsten Leistungsfähigkeit und
das praktischste und modernste Kleidungsstück der
Saison. Derselbe ist in dunkelgrauer Marongofarbe ge-
halten und besteht aus weichem, fein meliertem Ober-
stoff mit gutem Halbfutter, ein- und zweireihig mit
Zammetkragen, die Nähte zweimal gefaltet, für jede
Figur, normal oder anormal passend, in Ver-
arbeitung II zum Preise von 18.- Mk. Derselbe
Paletot mit extra schwerem Halbfutter in Verarbeitung I,
„Niederzieher nach Maß erscheidend“, zum Preise v. 28.- Mk.
Schließlich offerieren wir noch unsere unübertreffliche
Joppe unter der Marke

„Nimrod“

bestehend aus dunkelgrauer, weichem, porsem, fein
meliertem Oberstoff in glatter oder rauher Herstellung,
gefüttert mit schwerer Fell-Imitation in hoch-
geschlossenen Jaccons und Doppel-Überzieher, Leib-
gurt mit und ohne Brusttaschen, geeignet für Sportleute,
Jäger, Beante etc., in Verarbeitung II 8,50 Mk., in
prima Verarbeitung 13.- Mk.
Diese Preise sind auf jedem Gegenstand
deutlich in Zahlen sichtbar und streng fest. Ueber-
vorteilung ausgeschlossen. Garantie für tadel-
losen Sitz. Höchste Leistungsfähigkeit durch Selbst-
fabrikation in größtem Maßstabe.

Deutsche Compagnie Heitinger & Co.

Berlin, Oranienstr. 40/41.

Diese Ankündigung erscheint dreimal.

Achtung!

Gollen Stoff- u. Lederhosen
a 3 Mark 500002
nur Pallisadenstrasse,
Hosenfabrik zur roten 7.

Bett- u. Leinwäsche

direkt aus
erster
Hand,
in
der
Wäsche-Fabrik
Z. Alexander
eine Tr.
durch d.
Hausfl.
eine Tr.
durch d.
Hausfl.

1 Tr. Gr. Frankfurterstr. 102 1 Tr.

Kein Laden!

Durch Einsparnis der Spesen

enorm billige Preise

für die besten Qualitäten.

Prämiiert mit der goldenen Medaille.

Feurig süßer Kraft-Rothwein.

Santa Lucia

Blutarmen u.
Kranken
ärztlich
empfohlen.
in Apothe-
ken Dro-
gen und
Delica-
ress-
handl.
auflich

Achtung!! Empfehle aller
Freunden und
Bekanntem mein neu erdichtetes
Weiß- und Weißlich-Bier-Sofal.
Für gute Speisen und Getränke ist
höchstens geeignet.

Otto Brückner, Reindendorf,
Bahnhof Schöndorf, Provinzstr. 82.
Verbindung mit der Eisenbahn Kreuz-
berg-Reindendorf, Bahnh. Schöndorf.

Begründung des Geschäfts 1878.

M. Schulmeister
en gros Schneidermeister en détail

Dresdenerstr. 4 | Hauptstrasse 143
am Kottbuser Thor. | Schöneberg.

Herbst- u. Winter-Paletots in Stoffen, Cheviot
und Kremler von **16,50—42 Mk.**

Gehrock-Anzüge von Mark 27 an	Jünglings-Anzüge von Mark 12 an
Rock-Anzüge 23	Knaben-Anzüge 3
Jackett-Anzüge 15	Winter-Joppen 5
Beinkleider 5	Knaben-Joppen, einzelne Hosen.
Schlafrocke 8,50	Berufskleidung f. jed. Gewerbe.

Bestellungen nach Maß von in- und ausländischen Stoffen
werden in eigener Werkstatt unter meiner persönl. en Leitung gut und billig angefertigt.

Streng reelle B. i. e. n. g. u. n. g.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. Kommanden Mittwoch findet in der Berliner...

Schmargendorf. Die Parteigenossen werden aufgefordert, sich am...

Ober-Schneeweide. Sonntag, morgens 8 Uhr, findet die...

Nieder-Schneeweide. Der Wahlverein hält Sonntag, abends...

Lokales.

Su dem Waisenhaus-Standal, den wir am Sonntag — als...

Wir können uns übrigens nicht ganz des Verdachtes erwehren...

Freie Unteroffiziere und unfreie Bankangestellte. Die Unter...

Ohne Vorwissen und schriftliche, für jeden einzelnen Fall zu...

Dies wird also nodmals ganz besonders den Angestellten die...

Der Direktor der Bank, die diese mit Geldersparnis verknüpfte...

Die gestern vom Magistrat beschlossene Aufnahme einer Anleihe...

Ein Berliner Ausgewiesener. In Essoilly-Neuhort ist am...

nahezu 48 Jahren am Herzschlag gestorben. Georg Hinge, von...

Wegen die Synodalbeschlüsse in Sachen der Sonntagsruhe nahm...

Die Notwendigkeit einer Ausdehnung der Unfallversicherung...

Das königliche Schloß rechnet sich nicht zu den versicherung...

Der Frachtschiffahrts-Verein auf der Ober von Berlin in den...

Seit Monaten wurde die Feuerweh durch böswillige...

Polize Jugend. In pathologischer Hinsicht interessant ist eine...

Wir wollen ja nicht mildere Sitten aufleben, sondern ent...

herbeizuführen, ist ein Uebereinkommen mit dem Offiziercorps...

Ein Herr Ohm machte Bedenken geltend. Der Offizier, den man...

Mit internationale Taschendiebe hat die Kriminalpolizei in den...

Eisbahnen für Schüler und Schülerinnen. Die Deputation für...

Die Personen, welche Zeugen des Straßenbahn-unfalls waren...

Bahnunfallig geworden ist der Pionier Schneidewindt von der...

Die Bahndamm-Anrührer, die älteste derartige Bahn Berlin, ist...

Durch einen Sturz aus dem Fenster ist gestern morgen das...

Feuerbericht. In der letzten Nacht hatte die Feuerweh wieder...

Gestern hatte die Feuerweh einen größeren Brand in der...

